

Otto VII. von Andechs-Meranien

(~1173 –7.5.1234), Herzog

Otto wurde von seinem Vater Berthold IV. schon frühzeitig auf seine Aufgaben als regierender Herzog von Meranien vorbereitet. Vater und Sohn tauchen gemeinsam als Handelnde oder als Zeugen in einer Reihe von Urkunden auf. Otto erbte nach dem Tod seines Vaters am 12.8.1204 die fränkischen Besitzungen des Hauses Andechs mit den wichtigen Burgen Plassenburg und Giech und die Grafschaft Andechs. Auf König Philipps Hoftag in Nürnberg im Mai 1205 bekam er auch seines Vaters Herzogtum Meranien verliehen. Er war einer der zuverlässigsten Gefolgsleute König Philipps. Als Lohn dafür versprach ihm der König die Hand seiner Nichte.

Ottos Hochzeit mit Beatrix von Burgund war für die Andechs-Meranier wie ein Gottesgeschenk. Ihnen fiel damit nicht nur die reiche Pfalzgrafschaft Burgund zu; fast noch wichtiger in der Ständegesellschaft des Mittelalters waren die neuen verwandtschaftlichen Beziehungen: Beatrix war nicht nur die Urenkelin des französischen Königs Ludwig VII. und der berühmten Eleonore von Aquitanien, sondern auch die Enkelin von Kaiserin Beatrix, nach der sie auch benannt ist, und von deren Gemahl, Kaiser Friedrich Barbarossa. Im Jahr 1211 übernahm Herzog Otto VII. von seiner Schwiegermutter, Margarete von Blois (+1230), die Regierung der Pfalzgrafschaft Burgund, dort als Otto II.

Allerdings konnte er sich gegen mächtige lokale Herren nicht so recht durchsetzen und verlagerte seine Aktivitäten zunehmend in seine Herrschaftsgebiete in Franken, wo er eng mit seinem Bruder, Bischof Ekbert von Bamberg, zusammenarbeitete. Er bestimmte Kloster Langheim zum „Familien-Kloster“ – was bisher Dießen am Ammersee gewesen war -; seine Frau Beatrix (+ 7. Mai 1231) und er wurden auch dort begraben. Gedenkstiftungen für sich und seine Familie richtete er aber auch im Kloster Banz, im Kloster Michelsberg in Bamberg und im Frauenkloster St. Theodor in Bamberg ein, vor allem als Vorsorge vor seinem Aufbruch zum Kreuzzug, zu dem er zusammen mit seinem Bruder Ekbert, seinem Schwager König Andreas von Ungarn und dem befreundeten Herzog Leopold von Österreich im Sommer 1217 aufbrach. Dieses Unternehmen war nicht sehr erfolgreich; schon Anfang 1218 begaben sich die Herren wieder auf den Heimweg.

Politisch standen die Andechs-Meranier immer auf der Seite der Staufer. Doch nach dem Mord an König Philipp 1208 ging Herzog Otto zunächst zu dem Welfen Otto IV. über, wohl um die Reichslehen der Familie zu bewahren. Auf Kaiser Ottos IV. Hoftag in Nürnberg an Pfingsten 1212 erschien er noch einmal mit seinem Bruder Ekbert, der dabei von der 1208 durch den

Welfen ausgesprochenen Reichsacht gelöst wurde. Dann schloss er sich bald an den Staufer Friedrich II. an, der 1212 nach Deutschland gekommen und zum König gewählt und gekrönt worden war. Von da an war Herzog Otto einer der vertrauten Mitarbeiter Friedrichs II., der ihn z.B. 1229 mit den heiklen Verhandlungen mit dem Papst beauftragte, die im „Frieden von San Germano“ endeten.

Nach der Rückkehr aus Italien stellt Otto VII. in „seiner Stadt Scheßlitz“ am 6. November 1230 eine bedeutende Urkunde aus: mit Zustimmung seiner Gemahlin Beatrix, seines Sohnes Otto und all seiner Erben stiftet er den Zehnten von all seinem Vermögen „in Franconia und in Rekkniz“ an das Kloster Dießen für ihrer aller Seelenheil. Dorthin zahlt er auch im Auftrag seiner Schwägerin, der Markgräfin Sophia, 300 Pfund Augsburger Münzen, für das Gedenken an deren verstorbenen Gatten, Heinrich von Istrien (+1228), einer der Brüder von Otto VII. Sophia hatte nämlich nach Heinrichs Tod ihr Erbe, vor allem die Grafschaften Krain und Istrien, an Otto VII. verkauft und ihn beauftragt, aus dem Erlös die genannte Summe für Dießen abzuzweigen. Zeuge dieser Urkunde war auch Bischof Ekbert, was wieder einmal die engen Verbindungen innerhalb der „Familienunternehmens“ der Andechs-Meranier deutlich macht.

Mit seiner Gemahlin Beatrix hatte Otto VII. sechs Kinder, seinen Sohn Otto VIII. und die Töchter Agnes, Beatrix, Margareta, Adelheid und Elisabeth. In zweiter (kinderloser) Ehe heiratete er Sophie von Anhalt. Er starb auf den Tag genau drei Jahre nach dem Tod seiner Gemahlin Beatrix, am 7. Mai 1234 und wurde neben ihr in Kloster Langheim begraben.

Bezug zum Roman „Der Königsmord von Bamberg“:

Der Roman beginnt mit dem Hochzeitsfest von Otto VII. und Beatrix von Burgund.

Literatur:

OEFELE, EDMUND FRH. VON, Geschichte der Grafen von Andechs, 1877, S. 174-198, Nr. 441-620.

LYON, JONATHAN, Princely brothers and sisters: the sibling bond in German politics, 1100-1250, 2014.

LYON, JONATHAN, Die Andechs-Meranier und das Bistum Bamberg, in: Das Bistum Bamberg in der Welt des Mittelalters, hg. von Christine und Klaus van Eickels, 2007 (Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien, Vorträge und Vorlesungen, Bd 1), S. 247-262.